

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preis — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Die Grazer Theaterfrage und das Land.

Marburg, 8. Oktober.

Der Direktor des Landestheaters in Graz ersucht den Landtag um Nachlaß des Pachtess seit Ostern 1878, sowie um eine jährliche Unterstützung von 4000 fl.

Wir verlangen die Abweisung dieses Gesuches und fordern den Landtag auf, sich und uns die ganze Theaterfrage vom Halse zu schaffen.

Die „Kunstfreunde“ mögen uns heute und immerdar so viel tausend Schritte vom Leibe bleiben, als der Theaterdirektor Gulden beansprucht. Seht die Kunst nach Brode, so thut dies auch die Bevölkerung und darf es nicht unterlassen. Von wie viel Stürmen muß der Schweiß rinnen, bis für des Lebens Nothdurft der Betrag verdient ist, welchen der Theaterdirektor zur „Förderung der Kunst“ verbrauchen will. Von wie viel Stürmen muß der Schweiß rinnen, bis 4000 fl. erarbeitet und ins Steueramt getragen sind!?

Bildung sucht im Theater nur der schwärmerische Jüngling von achtzehn, zwanzig Jahren mit seinem Schiller im Kopfe und im Herzen, aber er findet diese Bildung nicht an jener Stätte, wo die französische Ehebruchs-Szene spielt, wo der Rakan getanzt, die Wiener Jote gesprochen und gesungen wird. Das übrige verehrungswürdige Publikum geht nur des Vergnügens halber ins Theater.

Die Bevölkerung der Hauptstadt allein hat ein Interesse am Theater; diese Bevölkerung ist aber so zahlreich, daß sie wohl im Stande sein muß, dasselbe durch eigene Kraft zu erhalten. Vermag sie dies nicht, so wird der „Tempel“ geschlossen und kann die Gemeindefürsorge wieder öffnen, wenn sie nach gewissenhafter Erfüllung all' ihrer Zwecke noch Geld genug erübrigt.

Hätte das Land die Pflicht, das Theater zu unterstützen, so müßte sich diese auf alle Theater im Lande, auf das ärmlichste Winter- und Winkeltheater erstrecken — ja! auf letzteres um so mehr, je weniger es durch sich selbst bestehen kann. Sträubt sich aber das Land gegen diese Folgerichtigkeit — und es geschieht mit allen Stimmen gegen jene der Hauptstadt — so muß auch der Grundlag in seiner Beschränkung auf das Theater in Graz verworfen werden, so muß erklärt werden: das Theater kann nicht Sache des Landes sein.

Franz Westhaller.

Zur Geschichte des Tages.

Tisza muß provisorisch fortregieren, bis der Reichstag zur Ministerkrise Stellung genommen. Wenn Tisza stürzt, so zieht er den Grafen Andrássy mit. Der dritte im Falle ist das Ministerium Auerpers, welches aber bald wieder „rekonstruiert“ sich erheben dürfte.

In Bosnien-Herzegowina soll nun die bürgerliche Verwaltung eingeführt werden — mit Ausschluß der alten Elemente, welche sich gegen Oesterreich-Ungarn feindlich gezeigt. Dieser Ausschluß hätte auch bewirken stattfinden müssen, weil die mahomedanischen Beamten jenen Theil der Bevölkerung gedrückt und ausgebeutet, zu dessen Befreiung österreichisch-ungarische Truppen ins Land gekommen.

In Petersburg hat es bezüglich der Orientfrage an Vorwänden nie gefehlt und darum findet sich auch jetzt einer, um das Verbleiben der russischen Truppen in Bulgarien und Ost-Rumelien zu rechtfertigen. Diese Länder sollen erst dann geräumt werden, wenn die österreichisch-ungarischen Truppen Bosnien und die Herzegowina verlassen.

Wird das „Sozialistengesetz“ vom Deutschen Reichstag angenommen, so will die so-

zialdemokratische Partei freiwillig keine Steuern mehr entrichten und es auf Pfändung und zwangsweise Versteigerung ankommen lassen. Diese Partei ist so zahlreich und so stramm organisiert, daß sie durch ihre Weigerung die Regierung zur Verzweiflung bringen kann. Welche Nervenauflösung für Bismarck, wenn seine Organe in der Hauptstadt allein 50 000 Steuerexekutionen durchführen sollen und sich in den wenigsten Fällen Käufer einfänden? Dieser passive Widerstand wird binnen Jahr und Tag eine zweite vermehrte und verbesserte Auflage des Sozialistengesetzes nöthig machen.

Vermischte Nachrichten.

(Russische Sozialrevolutionäre.) Im verflohenen Jahre wurde zu Genf die „Slavjanska gramada“ — Verein der russischen Flüchtlinge gegründet, welcher u. A. Flugchriften gegen die russische Regierung verbreitet. Das letzte Schriftchen führt den Titel: „Wie weit ist es gekommen“ und werden darin folgende acht Punkte aufgestellt: 1. Unverletzlichkeit der Person und der Wohnplätze durch die Polizei; 2. Unverletzlichkeit der Nationalität im öffentlichen und Privatleben; 3. Freiheit und Gleichheit aller Religionsbekenntnisse; 4. Freiheit der Presse, des Unterrichts, des Vereinswesens; 5. Autonomie der Gemeinden und der Landschaftsgilden (Zemstvo); 6. Volksvertretung und Verantwortlichkeit aller Beamten gegenüber derselben und den Gerichten; 7. Kontrolle der öffentlichen Fonds; 8. vollkommene Amnestie für alle politischen Verbrecher.

(Bosnien-Herzegowina. Besetzte Städte.) Die wichtigeren Städte, welche in den letzten Tagen von unseren Truppen besetzt worden, sind: Bisegrad, das Stanceli der alten Römer, Hauptort des Bezirkes gleichen Namens im Regierungsbezirke von Sarajevo, am rechten Ufer der Drina liegend, zählt 1800 Einwohner,

Feuilleton.

Bu spät.

Von Sophie Berena.

„Hast Du's schon gehört, Gottfried, daß das zweite Kind des Schmiedes Jürgen nun auch katholisch getauft ist? Es ist rein zum Verzweifeln!“ rief der alte Bauer eifrig und fuhr sich mit einer heftigen, ihm eigenthümlichen Bewegung über den Kopf, daß sein dichtes, eisgraues Haar bei dem harten Griff sich empor sträubte und dem Gesicht einen noch grimmigeren Ausdruck verlieh, als es in dem Moment schon trug.

„Es ist unrecht vom Jürgen; da das zweite Kind ein Knabe ist, mußte er in dem Glauben des Vaters erzogen werden“, entgegnete der Angeredete. „Was aber zum Verzweifeln für Dich darin liegt, Bruder Kilian, daß Du ausstiehst, als habe Dich persönlich ein großes Mißgeschick getroffen, vermag ich nicht herauszufinden.“

„Das kommt Alles von der verwünschten Priesterwirthschaft her“, fuhr der Bauer immer noch im höchsten Eifer fort, ohne die Frage des Bruders zu beantworten. „Der alte Doktor

sagt es, und der neue Herr Pfarrer bestätigt es.“

„Zwietracht in den Ehen, Entfremdung in den Familien, bald werden die Katholischen, welche erst hier die Eingewanderten, die Geduldeten waren, das Uebergewicht haben, Dank den gemischten Heirathen. Anfangs, wenn Eltern den Söhnen Einspruch thun gegen eine solche Verbindung, da heißt es: „O, ich bin Herr im Hause; denkt Ihr, ich werde mir mein Recht nehmen lassen? Wenn Gott uns Kinder schenkt, werden sie in meinem Glauben erzogen, die Knaben wenigstens dürfen in keinem Falle katholisch werden.“ — So sprach der Jürgen auch mit voller Zuversicht; und nun? In einer besonders guten freundlichen Stunde weiß dann das junge Weib den Gatten so zu beschwären, daß er seines Versprechens vergißt, und wenn er auch nicht immer freudig seine Einwilligung giebt, es doch gechehen läßt, daß die Kinder in der Religion der Mutter getauft werden, und sobald der gottselige Vater Laurentius sie erst zu seiner Heerde zählt, da läßt er sie gewiß nicht wieder heraus, lieber —“

„Nichts auf den Vater, Kilian; das ist ein Ehrenmann!“

„Meinethalben, ich will und kann ihm sonst nichts Uebles nachreden; aber er mag

seine Gemeindeglieder sich untereinander heirathen lassen, er braucht sich nicht in unsere protestantischen Verhältnisse zu mischen. Doch wir wollen der Sache ein Ende machen, das haben der Pfarrer und ich heute gelobt. Jetzt wird auch er sich etwas in's Zeug werfen; so still und ruhig kann man dem Dinge nicht mehr zusehen, und an mir soll er eine treue Hilfe haben, das steht fest. Wenn ich mir denke, daß der Junge, der Ewald — nein, es wär' schier zum Rasendwerden!“ Wieder bäumten sich die grauen Haare empor.

„Aber was eiferst Du nur so gewaltig, Kilian?“ fragte Gottfried. Was meinst Du mit Ewald? Ist denn Dein Sohn schon in Gefahr um eine Katholikin zu werben?“

Der alte Bauer richtete seine grauen Augen mit einem forschenden, blinzelnden Blick auf den jüngeren Bruder, dessen treues, offenes Gesicht aber nicht einen Moment den Ausdruck wechselte.

„Gottfried, von Kindheit an haben sie Dich den Gelehrten der Familie, den Klügern und Weiseren genannt, und in vieler Hinsicht mit Recht, aber in manchen Stücken bist Du einfältiger als ich, unschuldig und harmlos wie ein neugeborenes Kind. So hast Du noch nicht gesehen, was, wie ich jetzt höre, schon das ganze Dorf weiß, und was mir wie eine

150 Häuser und auf den die Stadt umgebenden Hügel einige Befestigungswerke.

Das einzig Merkwürdige ist die altberühmte, steinerne Brücke über die Drina. Dieselbe 40 bis 50 Fuß über den Wasserspiegel des Flusses in 13 Bogen erbaut, ist zwei Klafter breit und hat einen Wachturm. Bisegrad liegt an der großen, von Konstantinopel nach Sarajevo führenden Heerstraße, von letzterer Stadt 24 Stunden entfernt.

Gorazda ist eine Stadt am linken Ufer des Drinaflusses mit etwa 3000 Seelen mohamedanischer und griechisch-orientalischer Bevölkerung. Hier war einst ein griechisch-orientalisches Mönchskloster mit einer Buchdruckerei, in welcher kirchliche Bücher in cyrillischer Sprache gedruckt wurden. Beide wurden von den Türken vernichtet. Gorazda liegt an der alten, von Konstantinopel nach Sarajevo führenden Straße, in einer ziemlich fruchtbaren Gegend und treibt lebhaften Getreidehandel. Ueber die Drina führt eine Platten-Heberfuhr.

Tschainiza ist ein ziemlich lebhaftes Städtchen mit etwa 1500 Einwohnern, größtentheils Mohamedanern und theilweise griechisch-orientalischer Religion, welche hier eine, namentlich zum Marienfeste von weit und breit vielbesuchte Wallfahrtskirche haben. Die Mohamedaner haben hier ein interessantes und schönes Bau-Denkmal, die über 400 Jahre alte Moschee Sinau Beg's, der im fünfzehnten Jahrhundert Bezier von Bosnien war.

Erebreniza ist eine befestigte Stadt in einem von hohen Bergen umgebenen, von der Krizewica durchflossenen engen Thal, hat etwa 2500 Einwohner und ist der Hauptort des Bezirkes gleichen Namens. Zwei alte halbverfallene Kastelle bilden eine Art Befestigung. Die Gegend ist außerordentlich ergreich. Im Mittelalter hatten hier die bosnischen Könige ihre Gold- und Silberbergwerke und Münzstätten. Auch bestand hier einst ein Franziskaner-Kloster. In der Umgegend von Erebreniza wird ein bedeutender Tabakbau betrieben. Der Bezirk von Erebreniza grenzt an Serbien und an die Bezirke Zwornik, Bisegrad und Rogatica. Er ist bergig, außerordentlich ergreich und nur von Mohamedanern und Christen griechisch-orientalischer Religion bewohnt.

Ronjiza wurde zur Zeit der Römerwirtschaft Brindia genannt und ist als eine Etappe auf der großen dalmatinisch-pannonischen Heerstraße bekannt; heute ist Ronjiza ein Städtchen am linken Ufer des Neretvaflusses und Hauptort des Bezirkes gleichen Namens. Es liegt in einer Höhe von 1200 Fuß über dem Spiegel des Adriatischen Meeres, gegenüber dem Dorfe Neretva, und ist mit diesem mittelst einer schönen steinernen Brücke verbunden. Ronjiza zählt etwa 1500 Einwohner, fast ausschließlich

Mohamedaner, deren Voretern erst vor 200 Jahren zum Islam übertraten, um ihren Grundbesitz zu retten; nur etwa 40 Einwohner sind Katholiken. Der Ort ist sehr verfallen; der früher bedeutende Handel liegt danieder, dagegen ist die im Lande berühmte Obst- und Weinkultur bedeutend und liefert nebst der Pferdedecken-Erzeugung die einzigen Ausfuhr-Artikel, welche auf flachen Booten auf der Neretva bis Mostar verführt werden. Die hier ziemlich breite, aber seichte Neretva birgt zahlreiche Forellen.

(Staatswirtschaft. Kosten für Bosnien-Herzegowina.) Die verschiedenen Ziffern, welche in den jüngsten Tagen bezüglich der Kosten der Okkupation aufgetaucht sind, finden allmählich ihre Erklärung. Es wurde mit Millionen, wie mit Brombeeren herumgeworfen; bald hörte man, daß der Restbedarf 100, dann 85, dann 60 Millionen betrage, während von Pest aus die Summe von 20 Millionen monatlich bis 300 Millionen von jetzt bis Ende 1879 angegeben wurde. Die Sache scheint sich folgendermaßen zu verhalten: Das Kriegsministerium war gegen Mitte September mit der 60 Millionen-Anleihe fertig geworden. Von diesem Zeitpunkte an wurde mit Vorschüssen aus den beiderseitigen Staatskassen gewirtschaftet. Auf Ansuchen der Finanzminister wurde bei dieser Gelegenheit ein Kostenvoranschlag gemacht, welcher 40 Millionen bis Ende Oktober in Anspruch nahm und den weiteren Bedarf auf 85 Millionen taxirte. Die 40 Millionen wurden von den Finanzministern angewiesen, allein bezüglich der fernern Ausgaben Schwierigkeiten erhoben, aus denen sich die Szejliche Demission entwickelte. Bei dieser Gelegenheit scheint eine abermalige Berechnung angestellt worden zu sein, welche auf die reduzierte Kostensumme von 60 Millionen führte. Die Pestler Berechnung mit 20 Millionen monatlich fußt auf dem bisherigen Bedarf, welcher die 60 Millionen innerhalb 2 Monaten konsumirte. Wird die Armee in Bosnien um ein Drittel reduziert, so ergäbe sich ein Bedarf von 20 Millionen monatlich. Daß alle diese Ziffern einen präfaben Werth haben, da Niemand die Gestaltung der militärischen und politischen Verhältnisse für den nächsten Frühling voraussehen kann, ist natürlich. Allein auch die kleinste Ziffer — 100 Millionen — stellt Anforderungen an den Staats-Kredit, die, was Ungarn anbelangt, gar nicht, was Oesterreich anbelangt, nur schwierig befriedigt werden können. Die Situation des Rentenmarktes ist eine solche, daß man nicht länger darüber zweifeln kann, welchen Ausweg Ungarn wählen und uns ausdrängen wird. Man wird Staatsnoten emittiren; ernste Finanzleute betrachten dies als ausgemacht. Alle andern

Wege sind für Ungarn abgeschnitten. Man wird, gerade wie im Jahre 1868, das staatliche „Nothrecht“ vorschützen, wird sich das Gewissen dadurch erleichtern, daß man auf die Knappheit auf dem Geldmarkte hinweist, welche zeigt, daß man noch Geldzeichen vertragen könne, umso mehr als wir ja die Raimes in Bosnien durch andere Papierstreifen zu ersetzen berufen sind; man wird die Festigkeit unseres Wechselkurses betonen und schließlich die Widerstrebenden mit sich ziehen. Was die Folgen sein müssen, wenn unsere unsummirten Staatsnoten, welche sich auf 351 Millionen belaufen, um 150—200 Millionen erhöht werden, bedarf keiner Erörterung. Die Preise werden steigen, die Steuern werden steigen und das ungarische Defizit wird auf österreichische Kosten ohne viel Aufhebens gedeckt sein. Dann, ja dann, wenn Staatsnoten emittirt sind, wird auch Ungarn seinen Beitrag zu den gemeinsamen Lasten ohne Anstand berichtigen. Mit Papier ist Ungarn stets ein flotter Zahler gewesen.

(Unmittelbare Wahl.) Im Landtage von Niederösterreich ist beantragt worden, die Landtagswahlen in den Landgemeinden nicht mehr durch Wahlmänner, sondern durch die Wähler selbst statifinden zu lassen.

(Volksschule. Besuch.) Die Steiermark zählte im verfloffenen Jahre 150.721 schulpflichtige Kinder, von welchen 132.235 die Schule wirklich besucht.

Marburger Berichte.

(Aus der Hauptstadt Bosniens.) Von Sarajevo — 29. September — wird uns geschrieben: „Da es für uns, die wir in Bosnien sind, höchst lächerlich klingt, wenn die verschiedenen Zeitungen, die wir hier zu Gesicht bekommen, die haarsträubendsten Berichte von Massenhinrichtungen zc. bringen, so ersuche ich Sie, die wenigen Zeilen von mir in Ihr Blatt aufzunehmen. So scheinen besonders die Herren vom Regimente König der Belgier fortwährend in der Laune zu sein, die schauerlichsten Geschichten in die Welt zu schleudern. Der Artikel „Von der Elite-Brigade“ der „Tagespost“ vom 19. d. M. ist zum Beispiel sehr amüsant, aber zum großen Theile unwahr; so heißt es: „die Regimenter Belgier und Maroicic, welche zu wiederholten Malen öffentlich belobt wurden“ — dies war von höherer Seite nie der Fall, da vom ganzen XIII. Armeekorps offiziell mittels Korps-Kommando-Befehl nur des 47. Inf.-Reg. Hartung von Erzelenz FzW. Pbilipovich belobt worden ist. Dann schildert der Berichtsteller weiter, daß das Regiment Nr. 27 in der Flanke beschossen wurde und „binnen einer Viertelstunde bedeckten 300 Türken das Schlachtfeld, die Verwundeten wurden mit dem

böse Ahnung seit lange vorschwebt, daß mein Ewald und Deine Gertrud ganz vernarrt in einander sind, sich mächtig lieben!“

„Gertrud und Ewald sich lieben — so lieben, um sich zur Ehe zu begehren? Nimmermehr. Die Beiden bleiben ja in einem Necken, Hader und Grollen. Wie anders war es zwischen meiner Marie und mir“, sagte der Bauer, und ein helles Leuchten, durch die Erinnerung hervorgerufen, flog über sein Antlitz.

„Die Liebe zeigt sich in verschiedener Gestalt“, warf Kilian ein, „bei dem Einen mit Trost und Launenhaftigkeit, bei dem Andern mit Schönluth und Plattiren. Der Ewald großt und zürnt oft, weil noch so Viele außer ihm nach der Gertrud schauen, und sie in ihrer richtigen Mädcheneitelkeit den Kopf nicht abwendet; aber im Grunde steht er in sie wie in einen goldenen Kelch, und seine Hände möcht' er ihr unterbreiten, daß sie weich daher ginge — und sie, wie sie auch trozt und neckt, ist ihm doch sehr gewogen, und gerade unter dem Trosten will sie verbergen, daß ihr Herz sich ihm schon zuneigt. Aber ich leide es nicht, nein, bei Gott, ich dulde es nicht; ehe ich meinem Jungen Deine Trude gebe, ehe möcht' ich, daß er nimmer heirathete, was nebenbei eine Sünd' und Schande wär', oder daß er um die Gänseliefe freiete. Und wenn der

Bursche mir etwa trogen und seinen Kopf aufsetzen will, da soll ein Heiligeskreuzdonnerwetter —“

„Kilian!“ rief der Bruder fast gebieterisch. „Glücke nicht so gotteelästerisch, es ist nicht nur ländhaft, auch hier nicht von Nöthen; ich sage Dir, wenn es auch wahr wäre, was Du eben mitgetheilt — und Gott wolle es gnädig verhüten! — wenn sie sich aber auch gern möchten und meiner lieben Tochter Herz darüber breche, möcht' es brechen, ehe sie in eine Familie dränge, in der man sie nicht will. So denk' ich, und auch ohne sie zu fragen weiß ich, daß mein wackeres Mädchen gerade so denkt. Sei also ohne Sorgen, des Gottfried Lambrecht Gertrud wird nur des Ewald Frau, wenn dessen Vater selbst kommt und um die Hand der Jungfrau bittet.“

„Das wird nie geschehen!“ rief Kilian aufbrausend. „Davor bist Du sicher!“

Dennoch schlug er vor dem stillen, ernsten Blick des Bruders seine Augen nieder: es lag in dem ganzen Wesen des schlichten Bauern bei aller Einfachheit doch etwas so Würdiges, jetzt geradezu Hoheitsvolles, daß es das Herz des älteren Bruders wie mit leisem Mahnen berührte, ihm zeigend, wie weit Jener über ihm stand.

„Gottfried“, sagte er wie beschwichtigend,

„nichts für ungut, es ist nur um des andern Glaubens willen, sonst wüßt' ich keine Bessere für meinen Jungen; Deine Trude ist nicht nur ein schmuckes, sie ist auch ein kreuzbraves Mädel!“

„Das weiß ich am besten, das sagen Andere, wie Du; wollt' Den sehen, der anders von ihr spräche!“ In den stillen Augen des Vaters — ihm gebührte mit Recht der Name, dem angenommenen Kinde gegenüber — flammte ein leuchtender Stolz empor. „Aber sie paßt trotzdem nicht für Deinen Sohn — gut so, ich hoffe zu Gott, daß sie nichts nach dem Ewald fragt und einen der anderen Burschen wählt, die nach ihr schauen.“

Gottfried hatte seine Wägen genommen und verließ nach kurzem Gruß die Stube. Sinnend schritt er von dem prächtigen Almenhof, dem Gute des Bruders, dem kleineren Hofe zu, der sein eigen war und hart an die Befestigung des reichen Bauers grenzte.

Kolben niebergemacht, die Gefangenen erschossen" — diese Heldenthat mußte rein der Bericht- statter und Konferten allein verrichtet haben, denn in Sarajevo weiß man nichts davon und es ist doch nur einige Stunden von Motro ent- fernt. Was die Massenhinrichtungen betrifft, so kann ich Ihnen mit Bestimmtheit sagen, daß mit Einschluß der gestern gerichteten 2 Türken nur 13 Delinquenten vom hiesigen Standrecht gerichtet worden sind und dies in einem Zeit- raume von über einem Monat.

So reduzieren sich die Berichte „aus zu- verlässiger Quelle“, wie man sie in den Blättern findet und die vielleicht von Kriegsmuthigen beim Bier mit Vergnügen gelesen werden, aber die Familien, die Angehörige in Bosnien haben, nur in unnötige Angst versetzen.

(Die weiße Fahne.) Das Gefängniß des Bezirksgerichtes Oberburg ist seit 3. Oktober leer — zum erstenmal nach fünfundsanzig Jahren und weht vom Gebäude die weiße Fahne, um der Bevölkerung diese Kunde zu bringen.

(Zur Landtags-Wahl.) Der Lan- desauschuß beantragt, die angefochtene Wahl der Herren Johann Glucher und Dr. Franz Radey (Marburg-Landgemeinden) anzuerkennen.

(Fortbildungskurs.) Der Landes- Schulrath genehmigt die Errichtung eines land- wirtschaftlich-gewerblichen Fortbildungskurses an der Volksschule in Franz.

(Uferschuß.) Friedau und mehrere Ufer- gemeinden ersuchen den Landtag um Bauten zum Schutze des Draufers.

(Landw. Ausstellung in Cilli.) Diese Ausstellung ist so zahlreich besucht wor- den und finden die Gegenstände solche Aner- kennung, daß auf Verlangen der Beschluß ge- faßt wurde, dieselbe um zwei Tage zu verlängern.

(Aus der Gemeinde Stub.) Morgen Nachmittag 3 Uhr findet eine Sitzung des Ge- meinderathes statt mit folgender Tagesordnung: Bericht über den Rekurs des Verzehrungssteuer- Abfindungsvereines in Betreff der Einhebung des 15% Gemeindezuschlages vom eingeführten Fleisch — Ansuchen des Gemeinderathes Herrn Ludwig Bitterl von Tessenberg um einen sechs- wöchentlichen Urlaub — Gesuche um Verlei- hung der erledigten Bürgerhospitalpfründe — Bericht des Bürgermeisters über die Enthebung des Anton Herneth als Schuldiener in der Ober-Nealschule, dann Gesuche um Verleihung der hiedurch erledigten Schultener-Stelle — Bericht über ein Gesuch um die Herabsetzung eines Wohnungszinses — Bericht und Antrag über die Prüfung der vorliegenden Stadterwei- terungs- und Stadterregulierungs-Pläne — Re- kurs des Herrn Ferdinand Aichmann in Be- treff der dem Herrn Philipp Schrey erteilten Baubewilligung — Gesuch des David Esterl um die Bewilligung zur Senkgruben-Reinigung in der Stadt Marburg — Visitations-Protokolle über die Wiederverpachtung der städt. Objekte.

(Schwurgericht.) Die nächste Sitzung des Schwurgerichtes Cilli beginnt am 9. Nov.

(Berichtigung.) Im 1. Verzeichnisse des Marburger Hilfskomites für bedürftige Reservistenfamilien findet sich der Posten:

„Herr Oberst Ludwig v. Rinnart . . 100 fl.“ Dies wird dahin berichtigt, daß die fraglichen 100 fl. durch Herrn Oberst L. v. Rinnart als Spende des Offiziers-Korps übermittelt wurden und verweisen wir zum Beleg auf die Dankagung des löbl. Stadtrathes in Nr. 119 dieses Blattes.

Verleihung von Tapferkeits-Medaillen.

(Reserve-Regiment Nr. 47 R. v. Hartung.) Das k. k. II. Armee-Kommando hat mit dem Befehle Nr. 14 vom 26. v. M. Kraft der von Sr. k. k. apostol. Majestät dem Kaiser er- theilten Vollmacht zur Verleihung von Tapfer- keits-Medaillen an Mannschaften, welche sich im Verlaufe der Okkupations-Durchführung in her- vorragender Weise ausgezeichneten, nachbenannte Unteroffiziere, Befreite und Infanteristen des Reserve-Regiments Nr. 47 mit Tapferkeits-Me- daillen zu betheiligen befunden u. z.:

1. Für das Gefecht bei Maglaj am 5. Aug. Silberne Tapferkeits-Medaille I. Kl.:
Korporal Tit.-Zugsführer Alois Schwarzbauer der 13. Komp.

Rechnungsfeldwebel Math. Kozbeck	15. Komp.
Zugsführer Franz Dornig	15. "
" Alois Udobatti	16. "
Korporal Andreas Fraß	16. "
Silberne Tapferkeits-Medaille II. Kl.:	
Infanterist Karl Becker	13. Komp.
" Jakob Mitonja	13. "
" Franz Hübel	13. "
" Johann Stachel	13. "
Feldwebel Johann Balaschig	14. "
Zugsführer Karl Pustel	14. "
Korporal Matthäus Wessitschek	14. "
Korporal Wilhelm Korčić	14. "
Offizier-Stellvertreter Fried. Mohor	15. "
Zugsführer Anton Kraschig	15. "
Korporal Mathias Haberscheeg	15. "
Feldwebel Anton Skorjanek	16. "
Korporal Anton Jaksche	16. "
Infanterist Martin Mohorčić	16. "
2. Für das Gefecht bei Zepče am 7. August.	
Silberne Tapferkeits-Medaille I. Kl.:	
Korporal Johann Selenko	20. Komp.
Silberne Tapferkeits-Medaille II. Kl.:	
Korporal Tit.-Zugsführer Martin Edolschek	14. Komp.
Zugsführer Anton Kosteinscheg	16. "
Einjährig-Freiw. Tit.-Befreite Jakob Kramberger	16. Komp.
Rechn.-Feldwebel Ignaz Lehrmann	17. "
Tit.-Feldwebel Ludwig Lui	17. "
Korporal Franz Tschel	17. "
Infant. Tit.-Korporal Philipp Hofer	17. "
Infanterist Josef Suranek	18. "
Tit.-Feldwebel Franz Berger	19. "
Befreite Tit.-Zugsführer Heinrich Karnitschnig	19. Komp.
Offizier-Stellvertreter Joh. Dehm	20. "
3. Für das Gefecht bei Sarajevo, 19. Aug.	
Silberne Tapferkeits-Medaille I. Kl.:	
Zugsführer Tit.-Feldwebel Hermann Reische	13. Komp.
Korporal Josef Krainz	18. "
Silberne Tapferkeits-Medaille II. Kl.:	
Korporal Tit.-Zugsführer Philipp Walter	13. Komp.
Korporal Josef Koller	13. "
Befreite Viktor Lakitsch	13. "
Infanterist Leonhardt Vogler	13. "

Letzte Post.

Der Kaiser hat das Entlassungsgesuch des Ministeriums genehmigt und dasselbe angewiesen, bis zur Bildung eines neuen Kabinetts die Geschäfte fortzuführen.

Witto hat dem Kaiser erklärt, das Vorgehen der Regierung trage große Schuld an den Schwierigkeiten der Lage.

Nach dem Antrage der Kriegsver- waltung sollen noch in diesem Monate fünf Divisionen aus Bosnien-Herzegowina heim- kehren.

Prozor, Ravna und Glamotsch sind von unseren Truppen ohne Widerstand besetzt worden.

Die Pforte hat wider das inhumane Verfahren Oesterreich-Ungarns gegen die Mo- hamedaner in Bosnien-Herzegowina bei den Mächten protestirt.

Vom Büchertisch.

„Neue Illustrirte Zeitung“ Nr. 2. Illustrationen: Moriz Jókai. — Gute Kunds- chaft. Nach dem Gemälde von E. Epiger. — Stoff für die Dorschronik. Nach dem gleichna- migen Aquarell von X. R. Wehle. — Der Tod der Eurudice. Gemälde von Ed. Engerth. Gezeichnet von Mayrhofer. — Delikate Ange- legenheiten. Gemälde von E. Karger. Nach einer Photographie von B. Angerers Kunstverlag in Wien. — Gefecht bei Lipac. Nach der Skizze unseres Spezial-Artisten. — Trostburg im Eisackthale. Nach der Natur gezeichnet von J. P. Kirchner. — Texte: Die Freiheit unter dem Schnee, oder: Das grüne Buch. Historischer Roman von Moriz Jókai (Fortsetzung) — Reisekizzen aus Tibet. Von Robert v. Schlag- intweit. (Fortsetzung.) — Moriz Jókai. Von A. R. — Der Tod der Eurudice. — Das Heim eines Minnesängers. Eine Erinnerung aus dem Eisack-Thale. Von Armand Feld. — Gute Kundschaft. — Stoff für die Dorschronik. — Delikate Angelegenheiten. — Die ruhelose

Seele. Erzählung von Hans Wachenhusen. (Fortsetzung.) — Das Gefecht bei Lipac (Doboj) am 4. September 1878. — Kleine Chronik. — Schach. — Rösselsprung. — Silberräthsel. — Wochenkalender.

Die soeben erschienene Nummer 1 des illustrierten Familienblattes

„Die Heimat“

enthält:

Ritter vom Gelde. Roman in zwei Bänden. Von Theodor Schiff. — In schlaflosen Nächten. Meditationen von E. Cerri. — No sir, Eine Geschichte aus dem Seeleben. Von Heinrich Litzrow. — Illustration: Exotische Vogelstube. Nach der Natur gezeichnet von Georg Sturm. — Stubengenossen aus fernem Tropen. Von Dr. Karl Rus. — Bei „Verlorenen“. Von Friedrich Schögl. — Türkische Geschichten. Von Carl von Vincenti. 1. Das „Pantoffel- geld“ der Madame Haider Efendi. — Episoden vom Okkupations-Schauplatz. 2. Die Erben des Insurgenten. Von v. S. Mit Illustration: Plünderender Bosniak. Originalzeichnung von Prof. Franz Jverina. — Pariser Weltausstel- lung. Aus der „Wunderwelt“ der Koulissen. Von F. Groß. — Aus aller Welt. (Mikrophon. — Das Petroleum im Volksglauben. — Götze auf dem Todtenbette. — Chinesische Sprise- karte)

Abonnements auf die „Heimat“ viertel- jährlich 1 fl. 20 kr., mit Postversendung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (am 15. und letzten eines jeden Monates). Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Manzsche Hof-Verlags- und Univ.-Buchhand- lung, Wien, Kohlmarkt 7 (Expedition der „Heimat“ Seilerstätte 1).

Rufruf!

Unter den Tapferen, welche für Oesterreich und für die Kultur in Bosnien heldenmüthig kämpfen, leiden und siegen, befinden sich zahl- reiche Reservisten, welche ihre Familien in unterer Stadt zurückgelassen haben.

In diesen Familien herrscht vielfach die bitterste Noth und um diese zu lindern, muß die Privatwohlthätigkeit der Bewohner Mar- burgs hilfreich einschreiten.

Weiber und Kinder rufen nach Brot, weil ihre Ernährer im Felde stehen und wer ein warmes Herz für das Vaterland, für dessen tapfere Söhne und deren nothleidende Familien hat, möge nach Kräften beisteuern, damit das unterzeichnete Komité die Mittel erhalte, um nachhaltige Hilfe zu leisten.

Die dargebrachten Liebesgaben und deren Verwendung werden wir öffentlich bekannt geben.

Die Spenden können sowohl in einmaligen Gaben, als in der Zusage wöchentlicher oder monatlicher Beisteuer bestehen und werden jederzeit entgegengenommen bei dem Hilfs- Komité-Kassier Herrn Fr. Bindelechner, Herren- gasse hier Nr. 13.

Marburg im August 1878. Das patriot. Hilfs-Komité in Marburg zur Unterstützung hilfsbedürftiger Reserv.-Familien.

Dr. M. Reiser, Obmann.
Franz Stampfl, Obmann-Stellvertreter.
Franz Bindelechner, Kassier.
Anton Lankus, Schriftführer.
Johann Schmiederer, Servot Makotter.
Josef Bancalari, Wenzel König.
Ferd. Baron Rast, Lud. Ritter v. Bitterl
Michael Marco, Dr. Ferd. Duchatsch.
Dr. Heinrich Lorber, Liborius Gilg.
Ludwig Albensberg, Simon Wolf.
Edouard Janschig, Johann Bernreiter.
F. X. Dettela, Dom. Falestini.
Karl Petuar, Franz Hubri.
Anton Scheiff, Franz Roscher.

Beata Buchwald

empfeilt das **Neueste** und **Eleganteste** von **Damenhüten** in Filz und Sammt in grösster Auswahl zu möglichst billigen Preisen. (1143)
Modernisirungen werden nach dem geschmackvollsten ausgeführt.
 Marburg, Herrengasse Nr. 29.

Bither-Unterricht

ertheilt gründlich nach leicht faßlicher Methode der ergebnst Gelernte gegen mäßiges Honorar sowohl in wie außer dem Hause und bittet um geneigten Zuspruch
 Hochachtungsvoll
Rudolf Hofer
 Bithermeister
 Marburg, Mühlgasse Nr. 37.
 (1131)

Commis

für ein Nürnberger- und Kurzwaren-Geschäft gesucht. Slavische Sprache erforderlich.
 Offerte unter K & B 20 poste restante Klagenfurt. (1149)

F. Treuenstein,

ehemals Agent, wird ernstlich aufgefordert, den unbefugten einlassierten Betrag endlich sofort abzuliefern, sonst folgt Weiteres.
 (1148) **J. S.**

Ein möbliertes Zimmer

ist vom 15. Oktober an zu vergeben: Schillerstraße Nr. 8, parterre links. (1146)

Ein Keller

auf 60 Startin ist in der Flößergasse, Haus Nr. 5 zu vermieten. (1147)

Stelle sucht

ein militärfreier junger Mann mit geläufiger Handschrift und im Rechnen tüchtig in einer Kanzlei oder Comptoir unter bescheidenen Ansprüchen. Anträge unter W glütigt im Compt. dieses Blattes abzugeben.

Eine Kindergärtnerin

welche noch einige Stunden zu vergeben hat, wünscht in Familien, in Kindergarten, Elementargegenständen und in den Anfangsgründen der französischen Sprache Unterricht zu ertheilen.
 Anfrage im Comptoir d. Bl. (1150)

Die Logen

Nr. 7 parterre und Nr. 3 1. Stock sind zu vergeben.
 Anfrage bei Anotn Badl. (1144)

Marburg, Bergstraße 12

ist ein Haus — zum Gasthause geeignet — unter leichten Bedingungen zu verkaufen; dürfen nur 2500 fl. ausgezahlt werden; liegt Sparcassengeld darauf. (1141)

Süßer neuer Wein

Liter 24 kr.

im Ausschank bei (1128)
Eduard Leyrer, Kärntnergasse.

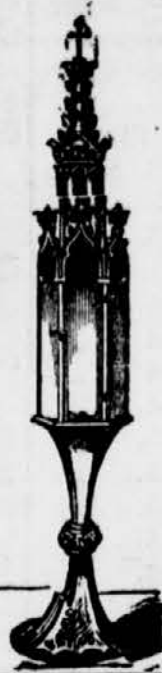
Marko Wir empfehlen geschätzt.
 als Bestes und Preiswürdigstes

Die Regenmäntel,
 Wagendecken (Plachen), Betteinlagen, Zeltstoffe
 der k. k. pr. Fabrik

von **M. J. Elsinger & Söhne**
 in Wien, Neubau, Zollergasse 2,

Lieferanten des k. und k. Kriegsministeriums, Sr. Maj. Kriegsmarine, vieler Humanitätsanstalten etc. etc.

Grablaternen



in eleganter Façon und sehr grosser Auswahl, mit schöner Lackirung von verschiedenen Farben, sowie auch sehr schönen Gläsern sind billig zu verkaufen bei

Otto Schulze,

Kärntnergasse,
 Hartmann'sches Haus.

Auch werden selbe gegen billige Vergütung ausgeliehen. (1117)

B. 14594.

Editt.

(1102)

Vom k. k. Bezirksgericht Marburg l. D. U. wird hiemit bekannt gemacht: Dasselbe habe über Ansuchen der Erben nach Alois Felber, resp. deren Vormundschaft die freiwillige Feilbietung der in der Steuergemeinde Kärntnerthor gelegenen, dem verstorbenen Alois Felber gehörig gewesenen, auf 12.430 fl. 37 kr. gerichtlich geschätzten Realität Urb. Nr. 49 1/2 ad Kirchengilt Freidenegg bewilliget, zu deren Vornahme am **11. Oktober** 1878 Vormittags von 11—12 Uhr an Ort und Stelle des Objektes in der Kärntner-Vorstadt die Tagung mit dem Anhang angeordnet, daß die Realität bei derselben nur um oder über dem Schätzwerthe hintangegeben wird.

Die Licitationsbedingungen, wornach insbesondere von jedem Licitanten ein 10% Vadium vom Schätzwert der Realität, und von dem Ersteher der halbe Meistbot binnen 14 Tagen und die andere Hälfte binnen 3 Monaten zu erlegen ist, sowie das Inventur- und Schätzungsprotokoll und der Grundbuchs-Extrakt können bei dem zur Vornahme der Feilbietung abgeordneten Gerichts-Kommissär, k. k. Notar Dr. Reiser eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg l. D. U.
 20. September 1878.

Schillerstrasse 20 — Photographie — Schillerstrasse 20

Geschäfts-Eröffnungs-Anzeige.

Beehre mich einem hohen Adel und hochgeehrten P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, dass ich mit heutigem Datum das **photographische Atelier in der Schillerstrasse Nr. 20, vormals Lobenwein**, auf das Neueste und Eleganteste ausgestattet, wieder eröffne.

Mit der Zusicherung, die verehrten Kunden durch vorzügliche Arbeiten und billigste Preise auf das Beste zufrieden zu stellen, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch und empfehle mich

Hochachtungsvoll

Marburg, 2. Oktober 1878.

Ferdinand Weitzinger,

(1103)

Photograph.

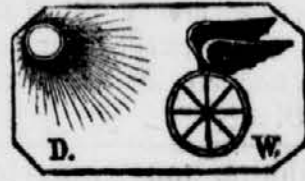
Schillerstrasse 20 — Photographie — Schillerstrasse 20



Fabrikzeichen.



1878.



Fabrikzeichen.

R. DITMAR in WIEN

k. k. landespriv. Lampen-Fabrik.

Die neuen Zeichnungen und Preis-Courante sind erschienen und werden an Wiederverkäufer auf Verlangen ausgegeben.

Petroleum- und Moderateur-Lampen

1086

in geschmackvollen neuen Formen, weltbekannter solider Ausführung und unübertroffener Leuchtkraft der Brenner. — Meine Fabrikate sind in meinen Niederlagen: **Wien, Budapest, Prag, Lemberg, Mailand, München, Berlin** und in **Oesterreich-Ungarn** in jedem soliden Geschäfte, welches Beleuchtungs-Artikel führt, am Lager.